

N^o 13.

Sonntag den 16. Januar.

1853.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Besuch d. Königin in d. Elisabethschule; neue Telegraphenlinien; d. Postunterhandlungen mit Frankreich; ein Londoner Fallissement; d. Abg. v. Taczanowski; d. Arbeiten in Betreff d. neuen Pos. Credit-Instituts; d. Kreisverfassung für d. Prov. Posen; d. Waldbott'sche Antrag in d. Central-Komm. d. Gemeinderaths-Beschluß; Breslau (Anlage eines Oder-Kanals um d. Stadt); Colberg (Jubiläum d. Kommandanten); Frankfurt (Eisenbahntransport d. Schweiz); Dresden (Eisenbahn-Unfall).
Oesterreich. Wien (Wiederherstellung d. Ungar. u. Lombard. Mobelgarde).
Frankreich. Paris (Anerkennung d. Kaiserthums; Kaiserliche Dekrete).
England. London (Gesetzentwurf v. Brougham's; Geflügel-Ausstellung; agrar. Ward in Tipperary; Mangel an Arbeitern).
Rußland und Polen. St. Petersburg (d. Weihnachtsfest der Kaiserl. Familie; Jubelfeier d. Ser. Kadetten-Corps).
Lokal. Bromberg. Handelsbericht.
Genüß. Traumbüchlein (Erzählung aus d. Leben). (Schluß). anzeigen.

Berlin, den 15. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem für Gallacz ernannten Konsul Meroni das Ritterkreuz des Königlich-Hausordens von Hohenzollern zu verleihen.

Der bisherige Gerichts-Affessor Geyert ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Berlin, mit der Anweisung seines Wohnsitzes in Charlottenburg, und zum Notar in dem Departement des Kammergerichts ernannt worden.

Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, ist von Putbus, Se. Excellenz der General der Kavallerie und kommandirende General des 1sten Armeekorps, Graf zu Dohna, von Königsberg in Pr., und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Renard, von Groß-Strelitz hier angekommen.

Ihre Durchlauchten der Prinz Herrmann und die Prinzessin Agnes zu Waldeck und Pyrmont, sind nach Waldeck, und der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senft von Pilsach, nach Stettin abgereist.

Telegraphische Depesche der Preuss. Zeitung.

Paris, den 12. Januar. Heute hat der Türkische Gesandte in feierlicher Aufahrt seine neuen Beglaubigungsschreiben überreicht und dem Kaiser zugleich vierzehn Personen der Gesandtschaft vorgestellt. Hiernach ist die Formalität der Anerkennung seitens der Europäischen Staaten geschlossen. Auf Antrag des Kriegsministers sind die neuerlichen Amnestie-Dekrete für Preß- und Disziplinarvergehen und Uebertretungen der Fischfang- und Straßenpolizei-Gesetze auf Algerien ausgedehnt worden.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 13. Januar. Nach vom Kaiser selbst eingezogener Erkundigung werden die Gerüchte, die eine hochgestellte Person des Börsenspiels beschuldigen, formell dementirt.

Es cirkuliren Gerüchte, die von einem Ausscheiden der Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten sprechen.

Bombay, den 17. Dezember. (Ueberlandpost.) Die Britische Expedition hatte sich am 21. November bei Pegu ausgeschifft; nach lebhaftem Geschützfener der Birmanen ward die Brustwehr mit dem Bajonette erstürmt; die Birmanen wurden verjagt und die Stadt

von den Engländern wieder eingenommen. Die Zahl der kämpfenden Birmanen betrug mehr als 5000; die Briten zählten 5 Tödt und 34 Verwundete, worunter 3 Offiziere.

Capitain Payne ward zum Kommissar ernannt, um die Einverleibung Promes und Pegus in die indo-britischen Besitzungen zu bewerkstelligen. Die Bevölkerung von Candish hatte die Steuer-Regulirungs-Kommissionäre aus Furcht vor Erhöhung der Steuern mit Gewalt vertrieben. In Folge dessen ward Candish militärisch besetzt; eine Proklamation brachte Aufklärung über die eigentliche Absicht der Regierung. Der Feldzug nach Hogarah ward durch die Gefangennehmung des Rebellen-Häuptlings Mackeson glücklich beendet.

Deutschland.

Berlin, den 14. Januar. Ihre Majestät die Königin erschien heute Vormittag in der unter Allerhöchster Protection stehenden K. Elisabethschule, besuchte, geleitet von dem Direktor, Professor Ranke und dem ersten Lehrer der Anstalt, Prediger Classhar, die sämtlichen Klassen und wohnte längere Zeit dem gerade in denselben erteilten Unterricht bei.

Heute ist, für die Ostsee-Provinzen von großer Bedeutung, die Telegraphenlinie bis Braunsberg eröffnet worden. Gleichzeitig wird in diesen Tagen noch die Eröffnung zweier andern Linien stattfinden, die eine über Myslowitz nach Krakau, die andere von Wesel über Emmerich nach Oberhausen, Arnheim u. s. w. und stellt also eine directe Verbindung mit Holland her. Die Verhandlungen in Betreff Herabsetzung dieser Linien wurden schon seit einiger Zeit geführt und haben endlich jetzt ihren Abschluß gefunden.

Die Unterhandlungen mit Frankreich über seinen Anschluß an den Deutsch-Oesterreichischen Postverein sind zwar noch nicht abgeschlossen, lassen aber ein günstiges Resultat nicht erwarten. Die Schwierigkeiten, die den Abschluß hindern, liegen theils in dem Gewicht der französischen Briefe, die dort nur 1 Loth wiegen, während sie bei uns 1 Loth schwer sein können, und in dem Transit durch Belgien, den Preußen nicht übernehmen kann, weil die Vereinststaaten sich zu einer Entschädigung nicht geneigt zeigen.

Vor einigen Monaten wurden bekanntlich in England bedeutende Getreideaufkäufe gemacht und es verbreitete sich das Gerücht, daß dieselben im Auftrage Louis Napoleons ausgeführt würden, der seine Magazine damit zu füllen beabsichtige. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß dies ganze Geschäft von einem Mecklenburger, Namens Pfeiff, der in London eine große Getreidehandlung besitzt, ausgegangen ist. Derselbe ließ überall das Getreide aufkaufen, und schlug dasselbe darauf zu einem niedrigeren Preise auf den Märkten los. Wie hierher gemeldet worden ist, hat sich derselbe gegenwärtig für insolvent erklärt und die nächste Folge wird sein, daß nun auch mehrere holländische und dänische Handlungshäuser ihre Zahlungen einstellen müssen.

Die im Gas enthaltene Nachricht, daß der Kammerherr v. Taczanowski sein Mandat niederzulegen beabsichtige, ist durchaus unbegründet und wird in den Kreisen der Abgeordneten als eine Erfindung des Correspondenten M. angesehen, dem sie aus Partei-Rücksichten allerdings genehm sein dürfte. Soviel mir bekannt, hat Herr v. Taczanowski unter seinen Landsleuten in der Provinz für sein umsichtiges Auftreten in der Kammer so vielseitige Anerkennung gefunden, daß zu einem derartigen Schritte auch nicht die mindeste Veranlassung vorliegt. Allen Leuten es recht zu machen, ist bekanntlich ein Ding der Unmöglichkeit, wird aber auch von keinem Verständigen gefordert. Ein Mandat deshalb niederzulegen, um Anderen damit einen

Gefallen zu erweisen, würde nur ein Akt der Schwäche sein und dessen ist Herr v. Taczanowski nicht fähig.

Von den hiesigen Abgeordneten aus der Provinz Posen werden an die Ministerien noch immer häufig Anfragen über das neue Credit-Institut für die ländlichen Grundbesitzer dieser Provinz gerichtet und möglichst Beschleunigung und Förderung dieser Angelegenheit in Anregung gebracht. Es kann darauf nur erwidert werden, daß, wie ich schon früher angegeben habe, die Grundzüge von dem Königl. Ministerium bereits definitiv festgestellt sind und die Ausarbeitung des danach abzuändernden Statuts dem K. Ober-Präsidenten übertragen ist. Bei dem lebhaften Interesse, welches der Hr. Ober-Präsident v. Puttkammer persönlich für diese Angelegenheit bezeugt hat, ist zu erwarten, daß diese Arbeiten in Kurzem beendet sein und das Statut dem Ministerium zur Genehmigung zugehen wird. Daß dies Institut nicht eher ins Leben treten kann, als bis mindestens ein Grundbesitz im Werthe von 1½—2 Millionen Thaler zum Beitritt angemeldet ist, dürfte die Eröffnung der Anstalt nicht aufhalten, da die Anzahl der nicht bepfändbriesteten Güter in der Provinz Posen nicht gering ist und durch die Feststellung eines Minimalwerthes von 5000 Thlrn. auch den mittleren, theilsweis sogar dem häuerlichen Grundbesitz der Zutritt zum dem Institut gesichert ist.

Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Kreisverfassung für das Großherzogthum Posen, welchen der Minister des Innern in der Ersten Kammer eingebracht hat, ist jetzt im Druck erschienen. Die bisherige Kreisordnung vom 20. Dezember 1828 mit den ergänzenden Verordnungen vom 11. Januar 1837 und vom 25. März 1841 bleibt noch in Kraft, und wird dieselbe nur durch einige neue Bestimmungen vervollständigt. Davon sind die wesentlichsten, daß der Ritterschaft gestattet ist, sich, wenn sie nicht in Person auf dem Kreistage erscheinen will, durch eine aus ihrer Mitte zu wählende Deputation vertreten zu lassen, daß aber die Kreislandschaft erst nach mindestens dreijährigem, ununterbrochenem Besitze eines Rittergutes erworben wird, ausschließlich jedoch in Vererbungsfällen. Die im Kreise belegenen Städte haben in der Regel nur je 1 Abgeordneten zu wählen, der mit Grundeigenthum angeschlossen sein und ein städtisches Amt oder ein stehendes Gewerbe in größerem Umfange betreiben muß. Die Landgemeinden haben in der Regel 6 Deputirte abzusenden, die sich aber im Besitze eines als Hauptgewerbe selbst bewirthschafteten Landguts von wenigstens 60 Magdeburger Morgen befinden müssen und in 6 Wahlkreisen gewählt werden. Bei der Bewilligung von Geldern aus Kreismitteln, die nicht auf gesetzlicher Verpflichtung beruhen, muß, sobald 2 Drittel der anwesenden Mitglieder eines Standes es verlangt, über den Gegenstand auch nach Ständen (Kurien) abgestimmt werden, und ist der Beschluß alsdann nur gültig, wenn zwei Stände sich für denselben erklären. Doch steht auch in diesem Falle dem widersprechenden Stande die Berufung an die Regierung offen. Gegen die Entscheidung derselben findet weitere Berufung zunächst an den Ober-Präsidenten und in letzter Instanz an das Staats-Ministerium statt. Die Kosten der Vertretung bringt jeder Stand in sich auf; außerdem ist jedem Kreise gestattet, über seine besondere Verfassung ein Statut zu errichten, welches jedoch der Königl. Bestätigung bedarf.

Ueber den Waldbott'schen Antrag wird jetzt in der Central-Kommission berathen und ist es jetzt nicht mehr zweifelhaft, daß diese der Kammer vorschlagen wird, den Antrag abzulehnen oder darüber zur Tagesordnung überzugehen. Von einer Seite wird eine motivirte Tagesordnung beantragt werden, durch welche die Kammer veranlaßt werden soll, sich darüber auszusprechen, daß durch den be-

Traumbüchlein.

(Erzählung aus dem Leben von Richard Kunisch.)
(Schluß aus Nr. 12.)

Wilmar hatte sich nach wenigen Tagen zurückgezogen. Von den Eltern, deren Theilnahme jetzt andere Ausflüchte eröffnet glaubte, ward er dem neuen Gaste nur als Verwandter vorgestellt, und daß seine Gegenwart der Tochter nicht erwünscht war, sah er jetzt immer klarer. Er erkannte auch die glänzende Ueberlegenheit seines Rivalen an, dessen Haltung so vornehm und elegant, dessen Unterhaltung so fesselnd war, ihm vorziehen mußte, aber andererseits sagte ihm eine geheime Stimme, daß er darum doch nicht schlechter sei, als Jener, in dessen Gegenwart er so unendlich armselig erschien. Das verwandelte seinen tiefen Schmerz um das Scheitern seiner Hoffnungen in eine dem Hasse ähnliche Bitterkeit. Er hatte ja vom Leben gar Nichts erwartet, als den Besitz dieses Mädchens; er hatte ja so ergeben auf Alles resignirt, womit ihm das Schicksal bestimmt zu haben schien, sich entziehen sah. Seine Besuche wurden immer seltener, zuletzt blieb er ganz aus und hörte nur noch von Anderen, was für einen vornehmen Liebsten die stolze Flora jetzt habe, und wie sie in ihn so vernarrt sei, daß jedes Kind in der Nachbarschaft es schon gemerkt habe.

Diese Gerüchte drangen auch in ein Haus, welches nicht allzuweit von der Lehmhütten Wohnung entfernt war, und in welchem Arthur seit Jahren bekannt war. Daß Arthur der beglückte Anbeter des schönsten und sprödesten Mädchens der Stadt sei, erfuhren bald Alle, welche den Salon der Frau v. J. besuchten, und unter diese gehörte auch jene junge Dame, auf welche das Orakel der Kartenlegerin keine Wirkung zu äußern vermocht hatte. Die Komtesse Klara W., deren Eltern erst seit ein paar Jahren von ihren Gütern am Rhein hierher gezogen waren, war fast eben so lange mit Arthur liiert gewesen, als durch einen plötzlichen Vorfall, über den nur dunkle Gerüchte zirkulirten, ein Bruch erfolgte. Um eine Wiederveröhnung zu bewirken, hatte Arthur seine Zuflucht zu der Kartenlegerin genom-

men, deren Orakel, wie er erfahren hatte, Klara bisweilen befragte. Dieser Versuch war mißglückt. Vielleicht war durch das Bewußtsein, Arthurs Herz sei ihr völlig sicheres Eigenthum, ihre eigene Liebe, deren Existenz ja im Kampfe bestehen soll, etwas abgekühlt worden, vielleicht wollte sie sich auch nur im Hinblick auf die Zukunft als schwer zu versöhnen zeigen. Jetzt aber war das anders geworden. An Güter, die es zu verlieren fürchtete, pflegt sie das Herz desto krampfhafter anzuklammern, darum erweckten die Gerüchte von ihrer gefährlichen Nebenbuhlerin ihre Liebe zu der früheren glühvollen Leidenschaft. Heute war Gesellschaft in dem Salon der Frau v. J. — Ob er kommen wird? — Sie wußte nicht, daß er schon seit vierzehn Tagen das schöne Traumbüchlein nicht mehr besuchte, weil er sich dort zu langweilen begonnen, sie wußte nicht, daß sie überhaupt keine Nebenbuhlerin zu fürchten habe, weil Arthur fühlte, daß eine Frau mit ihren Eigenschaften, vorzüglich mit ihrem Reichthum, für seine Zukunft unentbehrlich sei. Er hätte sie geliebt, auch wenn sie arm gewesen wäre, aber er hätte nie versucht, sie wieder zu versöhnen. Arthur war nur im Salon und jungen Damen gegenüber eine poetische Erscheinung, er wußte mit vielem Glück den Romantiker zu spielen, wo ihm diese Rolle Erfolge verschaffen konnte; aber dem wirklichen Leben gegenüber bewährte sich sein kalter, diplomatisch berechnender Verstand. Er fühlte wohl auch Liebe, aber nur die, welche der Mensch besitzt; die Liebe, welche den Menschen besitzt, war ihm zwar ebenfalls in ihrer äußeren Erscheinung bekannt geworden, aber er hatte sie nur so betrachtet, wie sich ein Gesunder mit einer interessanten Krankheit, etwa mit dem Studium des Wahnsinnes beschäftigt.

Als er jetzt den Salon der Frau v. J. betrat, flog ihm Klara's Blick unruhig forschend entgegen. Ein kaum merkliches Rächeln spielte um seine Lippen; er hatte gegest.

Drei Tage später enthielten die Zeitungen die Anzeige seiner Verlobung mit Klara.

Wer in der modernen Gesellschaft sein Fortkommen finden will, muß sich zunächst drei Fertigkeiten aneignen: er muß ein geduldriger Zuhörer, ein unermüdblicher Länger und ein guter Pistolenschütze sein. Dem, der diese drei Eigenschaften besitzt, wird manches Andere verziehen, bisweilen darf er sich sogar herausnehmen, geistreich zu sein.

Wenige Tage nach seiner Verlobung treffen wir Arthur in dem mit wohlgetroffenen Scheiden verzierten Saale des Schießwerders sehr eifrig mit Uebungen im Pistolen-schießen beschäftigt. Er hat so eben seine Waffe abgefeuert und behauptet jetzt, indem er sich zu einem seiner Begleiter wendet, er habe noch keine Pistolen gesehen, die mit den feinen, echten Ruchentreutern, rivalisiren könnten. — „Und ich gehe jede Wette ein, daß die meiningen den Vergleich aushalten,“ rief Stanislaus v. B., indem er auf ein Paar reich mit Silber beschlagene Pistolen von Lepage dem Vater deutete, welche sein Diener lud. — „Wohlan, es gilt ein Champagnerfrühstück,“ entgegnete Arthur. Der dritte der jungen Männer, ein Offizier von dem in B. garnisontirenden Kavallerie-Regimente, wurde zum Richter ernannt und der Wettkampf begann. In diesem Augenblicke trat noch ein Besucher in den Saal und setzte sich in einiger Entfernung nieder, so daß er, ohne von den Anwesenden bemerkt zu werden, den Verlauf des Schießens verfolgen konnte. Die linksige Haltung und fast dürftige Kleidung des stillen Beobachters, dessen matte Augen und bleiche Gesichtsfarbe den Einfluß des Schreibstils nicht verdecken ließen, kontrastirte lebhaft genug mit der aristokratischen Tournee, der Eleganz und der festen Lebenslust, welche die jungen Schützen charakterisirte. Arthur ließ jetzt ein Coeur-Az in einer Entfernung von 25 Schritten an einer Scheibe befestigen, und schoß nach kurzem Zielen seine Kugel durch das Herz. Der Pole durchschloß den darüber befindlichen Stempel. Jetzt nahm Stanislaus sein Spazirstockchen, welches etwa die Dicke einer Reitgerte hatte, machte mit Kreide ein Zeichen daran und ließ es in der früheren Distance in die Erde stecken. Dann legte er seine zweite Pistole an, zielte sorgfältig und lange, — seine Kugel erschmetterte den dünnen Stock an der bezeichneten Stelle. „Nun, erklären Sie die Wette für verloren?“ — „Noch nicht,“ erwiderte Arthur lächelnd und befahl dem Diener, leere Flaschen herbeizubringen. Dann wählte er diejenige aus, welche oben das stärkste Glas zeigte, nahm den Pfropfen heraus, ließ sie in der Entfernung von 25 Schritten auf einen Pfosten stellen, ging dann selbst hinaus und legte eine kleine Pistolenkugel auf den in der Richtung nach dem Schießstande befindlichen Rand des Flaschenhalses. Dann trat er in den Saal zurück und lud eigenhändig mit großer Sorgfalt seine zweite Pistole. „Wollen Sie die Kugel herunterschließen, ohne die Flasche zu berühren?“ fragte ihn der Offizier. Statt der

kannten Art. 15. der Verfassungs-Urkunde, „die evangel. und kathol. Kirche, so wie jede andere Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig,“ noch keineswegs alle bisher bestanden Geseze und Einrichtungen, welche das des Staats u. d. Kirche gemeinschaftliche Gebiet berühren, aufgehoben und gewissermaßen tabula rasa gemacht sei, sondern daß durch diesen Art. nur die Richtung angedeutet werde, nach welcher die Gesetzgebung sich über diese Gegenstände künftig bewegen und die neueren Vereinbarungen zwischen Staat und Kirche zu treffen seien. Die Opposition, welche gegenwärtig namentlich von einigen katholischen Bischöfen und Organen der katholischen Partei gegen die Regierung erhoben wird, so wie der ganze Waldbottische Antrag, beruht namentlich auf einer mißverständlichen Ausdehnung dieses Artikels. Dieselben stellen sich auf den ausschließlichen kirchlichen Standpunkt und nehmen, auf jene Bestimmung gestützt, die ausschließliche Entscheidung in allen Dingen für sich in Anspruch, die irgendwie auf das kirchliche Gebiet Bezug haben, ohne zu bedenken, daß der Staat doch mindestens gleiche Rechte hat, und der Satz: der Staat ordnet und verwaltet seine Angelegenheiten selbstständig, so unbestritten richtig ist, daß es selbst nicht nöthig erschien, ihn in die Verfassung aufzunehmen. Es ist in der That überraschend, wie weit die Ansprüche gehen, welche von kirchlicher Seite aus der mehrerwähnten Bestimmung hergeleitet werden und wie die Differenzen, die dadurch in Ihrer Provinz zwischen dem Ober-Präsidium und dem Erzbischof entstanden sind, ganz in derselben Weise auch namentlich in der Rheinprovinz u. Westphalen hervorgetreten sind. Auch dort sind die Staatsbehörden in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt worden, wenn sie die natürlichen und gesetzlich feststehenden Rechte des Staates in Geltung erhalten wollten, gegen die Annahme der oberen geistlichen Behörde ein entscheidendes Veto auszusprechen und sie auf den Weg einer gesetzlichen Vereinbarung und Auseinandersetzung zu verweisen.

Berlin, den 14. Januar. Der St.-Anz. bringt Seitens des Finanz-Ministeriums eine Bekanntmachung vom 15. Januar 1853 — betreffend die in der 17., 18. und 19. Ziehung der Seehandlungs-Prämien-Scheine ausgelosten bis jetzt nicht abgehobenen Prämien. Die Inhaber der bezeichneten Prämien-Scheine werden unter Verweisung auf den Inhalt des Paragraphen 6 der Bekanntmachung vom 30ten Juli 1832 daran erinnert, daß die im Laufe von 4 Jahren, vom Tage ihrer Zahlbarkeit an gerechnet, nicht abgehobenen Prämien verwirkt sind und, der Allerhöchsten Bestimmung gemäß, zu milden Zwecken verwendet werden.

Unter den Verhandlungen des Gemeinderaths in seiner gestrigen ordentlichen öffentlichen Sitzung ist unter vielen inneren Angelegenheiten, welche zur Erledigung kamen, zu bemerken, daß der Herr Polizei-Präsident v. Hinkeldey dem Magistrat eine Abschrift des Vertrages, wegen Versorgung der Stadt Berlin mit Wasser, übersendet und an den Magistrat die Aufforderung gerichtet hat, sich über das der Kommune im §. 5 des Vertrags zugestandene Recht einer Theilnahme an dem Unternehmen auf Höhe von 200,000 Rthlr. auszusprechen. Der Herr Polizei-Präsident hat der Kommune eine Frist von drei Wochen zur Erklärung festgesetzt. Der Magistrat hat jedoch beschlossen, die Theilnahme abzulehnen, da der Kommune eine Mitwirkung an dem Unternehmen nicht gewährt wird. Auch die Selbstverwilligungs-Deputation des Gemeinderaths ist diesem Beschlusse beigetreten und auch der Gemeinderath selbst beschloß ohne Debatte, die Theilnahme abzulehnen.

Ein hiesiger Schlächtermeister verkaufte in einem Scharren auf dem hiesigen Wochenmarkte einer Frau 2 Pfund Fleisch, an welchen indessen beim Nachwiegen mehrere Loth fehlten. Als der Schupmann zu ihm herantrat, nahm der Schlächter eiligst ein Stück Papier von der Wagschale, an welchem unten ein Stückchen Fleisch, etwa 4 Loth schwer, klebte. Er wurde deshalb von der Staats-Anwaltschaft wegen Betruges zur Untersuchung gezogen und trotz seines Einwandes, daß er das Papier nur der Reinlichkeit wegen auf die Schale gelegt und er nicht gewußt habe, auf welche Weise das Fleisch darunter gekommen sei, zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und 50 Rthlr. Geld event. einem Monat Gefängnißstrafe verurtheilt, ihm auch die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr untersagt. Gegen dieses Erkenntniß appellirte der Angeklagte und das königliche Kammergericht verhandelte gestern diese Appellation. Der Gerichtshof erachtete nach stattgehabter Verhandlung das Sachverhältniß nicht genügend aufgeklärt, um gegen den bisher unbescholtenen Ange-

klagten eine Strafe auszusprechen, und erkannte deshalb auf Nichtschuldig gegen ihn.

Breslau, den 10. Januar. Sowohl die hiesige R. Regierung, als auch unsere städtischen Behörden, haben bereits seit geraumer Zeit ihre Sorgfalt der bessern Schiffbarmachung der Oder und den die Schiffahrt begünstigenden Anlagen zugewendet, und ist namentlich Seitens der Staatsverwaltung auch im Laufe des beendeten Jahres viel dafür geschehen, Hindernisse im Strombetriebe zu beseitigen und ein tieferes und breiteres Fahrwasser zu gewinnen. Eine neue Maßregel zur Verbesserung des Schiffabtriebs auf der Oder wird durch die R. Regierung unseres Departements mit allem Eifer vorbereitet. Sie besteht in der Anlage eines Oder-Kanals um die Stadt Breslau, unter Benutzung der „alten Oder“, so daß instinktive die Schiffer der belästigenden Passage durch die Obervorstadt überhoben sein werden. Das zu diesem Vorhaben durch einen königl. Wasserbau-Ingenieur von Auf bearbeitete Projekt ist, wie man vernimmt, zur Zeit so weit vorgeschritten, daß es in Kurzem bei der königl. Regierung zu Breslau zur Begutachtung und weiteren Eingabe an das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eingeht wird. Mit Rücksicht auf dieses Projekt ist bereits seit einiger Zeit ein anderes von Seiten der städtischen Behörden angeregt und betrifft die Anlage eines Winterhafens für die in Breslau stationirt bleibenden Flußfahrzeuge unterhalb der Stadt. Diese Angelegenheit schwebt noch. Abgesehen von diesen baulichen Anlagen soll, auf Anordnung des Bau-Departements in Berlin, die neu herzustellende Oderbrücke in der Eisenbahnverbindung zwischen Babelsberg und Breslau 700 Ruthen von Pöpelwitz ihre Stelle finden, nach welcher, von dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ausgehend, eine Schienen-Curve gelegt werden wird. (Bresl. Ztg.)

Kolberg, den 11. Januar. Ein freudiges Fest begehen wir heute, die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums unseres Kommandanten, Herrn Oberst-Lieutenant Baron v. Steinacker. Bereits gestern Abend trafen Seine Excellenz der kommandirende General des 2. Armee-Korps, v. Grabow, aus Stettin und der Herr Regierungs-Präsident Freiherr v. Seiden aus Köslin hier ein, um dem Herrn Jubilair ihre Glückwünsche persönlich darzubringen. (Vid. Ztg.)

Frankfurt, den 11. Januar. Seit Kurzem langen auf der Taunus-Eisenbahn täglich für Rechnung hiesiger Konbitoren große Transporte Eis an. Dasselbe wird aus der Schweiz bezogen und wird auf dem Rhein bis Mainz geführt. Von diesem Eis wird das Pfund in Frankfurt zu 9 Kreuzern verkauft.

Dresden, den 11. Januar. Den heute Nachmittag auf der Sächsisch-Böhmischen Staats-Eisenbahn von Vobdenach nach Dresden abgegangenen Wiener Postzug hat im Dorfe Obervogelsang ein Unfall getroffen, veranlaßt durch einen unmittelbar vor dem Passiren des Zuges vom Berghange herab in das Geleis gestürzten großen Stein. Obwohl Lokomotive, Tender und mehrere Wagen vom Geleis, beziehungsweise von der Bahn hinab gerathen sind, so haben doch weder die Reisenden, noch das dienstthuende Personal irgend eine Verletzung erlitten. Auch soll Einrichtung getroffen sein, daß der regelmäßige Verkehr weitere Unterbrechung nicht erleide.

Österreich.

Wien, den 12. Januar. Schon vor längerer Zeit circulirten verschiedene Gerüchte über die Wiederherstellung der k. ungarischen und lombardischen Nobelpolgarde, welche aber größtentheils ohne irgend einen Grund waren und in der That ist die Wiedererrichtung der ungarischen Garde auch jetzt noch nicht definitiv beschlossen, obwohl nicht mehr zu zweifeln ist, daß sie geschehen wird. Die lombardische Garde ist gar nicht aufgelöst worden, daher auch bezüglich ihrer Wiedererrichtung kein eigener Beschluß nothwendig ist. Wie hören, daß die neuen Grundzüge in Betreff der künftigen Stellung dieser Garde sich bereits zur Prüfung im Bureau des allh. Oberkommandos befinden. Dieselben sind dem Vernehmen nach von den früheren wesentlich verschieden. So werden weder die Ungarische, noch die lombardische Garde fernerhin eigene Körper bilden, sondern mit der Deutschen Garde unter dem Namen k. k. österreichische Garde vereinigt werden, welche dann wieder in drei Abtheilungen zerfällt, von denen die eine die Deutsche, die andere die Ungarische und die dritte die Italienische heißen wird. Die Uniformen werden größtentheils unverändert bleiben: die Ungarn erhalten außer dem Dolman und dem Tigerfell noch den Attila und die Lombarden eine andere Kopfbedeckung, wahrscheinlich eine Pithelhaube statt des Helms. Was die Befähigung zur Aufnahme in diese Körperschaften betrifft, so wird hierbei von den früher gebrauchlichen Normen gänzlich abgegangen und es sollen nur solche Individuen Aufnahme finden, welche bereits Offiziersrang besitzen und sich entweder vor dem Feinde oder auf anderweite Art besonders verdient gemacht haben. Auch wird nur ein Oberkommando bestehen und dasselbe von dem jeweiligen Oberhofmeister des Kaisers geführt werden. Endlich sol-

len sämtliche Garde-Abtheilungen in einem Hause untergebracht werden. Wie es heißt, soll hierzu das Invaliden-Hotel in der Vorstadt „Landstraße“ bestimmt sein.

Frankreich.

Paris, den 11. Januar. Der „Moniteur“ berichtet, daß der Baron v. Seebach, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Sachsen, Herr William Rives, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten, und Herr Rumpf, Minister-Präsident der vier freien Städte, ihre neuen Beglaubigungsschreiben überreicht haben. Die beiden ersteren genossen einer öffentlichen Audienz und der Ehre, im Hofwagen nach den Tuileries geleitet zu werden, der letztere hatte wegen seines geringeren diplomatischen Ranges eine bloße Privat-Audienz. Der Baron v. Seebach hatte gleichzeitig das vom König von Sachsen Seiner Kaiserl. Majestät verliehene Großband seines Hausordens zu übergeben.

Das „Journal des Debats“ weiß bereits von dem feierlichen Empfang des Preussischen und des Oesterreichischen Gesandten zur Ueberreichung ihrer neuen Beglaubigungsschreiben. Ihnen folgte der Ministerpräsident von Preußen v. Bismarck. Um 1 Uhr empfing der Kaiser den Prinzen Friedrich von Hessen-Darmstadt.

Ein Kaiserliches Dekret legt den großen militairischen Etablissemens, wie dem Invaliden-Hotel, der polytechnischen Schule, der speziellen Militairischen Schule zu St. Cyr, dem militairischen Prytanäum (ehemals militairisches Kollegium von La Flèche genannt), der Kavallerie-Schule zu Saumur, der Generalschule, der Artillerie- und Genieschule zu Metz, der militairischen Medizinal- und pharmaceutischen Schule u. s. w. u. s. w. die Benennung: „Kaiserlich“ bei.

Sodann zeigt der „Moniteur“ an, daß zur Regelung des Rangges der dem Kaiser verwandten Prinzen und Prinzessinnen, die nicht zur „Kaiserlichen Familie“ gehören, Seine Majestät verfügt hat, daß dieselben unmittelbar auf das diplomatische Korps, wenn es in corpore zusammen ist, oder auf die Botschafter, wenn es nicht vereinigt ist, folgen sollen.

Der Polizeiminister hat durch Circularschreiben die Präfecten benachrichtigt, daß alle in contumaciam wegen politischer Vergehen verurtheilte Personen begnadigt werden sollen, falls sie das Kaiserreich anerkennen.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. Januar. Lord Bodehouse, der Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, ist das jüngste Mitglied der Aberdeen'schen Ministeriums; er ist 1826 geboren, also erst 27 Jahre alt. Seine Familie galt bis jetzt für hochfürstlich.

Lord Brougham beabsichtigt bald nach Eröffnung des Parlaments einen Gesetzentwurf in Bezug auf Ehecheidungen einzubringen, wonach die großen Kosten, die damit bisher verbunden waren, beseitigt werden sollen, so daß auch minder begüterte Eheleute künftig sich scheiden lassen könnten; bis jetzt nämlich kam eine Ehecheidung in England im einkaufsten Falle kaum unter 1000 Pfd. St. zu stehen.

So eben ist hier eine Ausstellung von Federvieh eröffnet worden. Schönes großes Hausgeflügel zu ziehen, ist jetzt eine Lieblingsbeschäftigung der Englischen Landwirthe, die zwar erst seit kurzer Zeit datirt, aber doch schon sehr großartig sich entfaltet hat. Die Federviehzüchter haben Gesäuge aus China, der Türkei, Orieent, genug aus allen Himmelsrichtungen nach England gebracht, sie haben Afrikanische Gier durch Europäische Hennen ausbrüten lassen, haben Britische Gänse auf Amerikanische Brüter gezeugt und dergleichen künstliche Prozesse ins Unendliche vervielfältigt. Da gibt es nun Gänse von 18 Pfund Schwere, die gar nicht mehr wie Gänse aussehen, Hühner mit langen, starken Beinen gleich gerupften Schwänen, und Tauben mit hohen und starken Federbüschen. An Schönheit des Gefieders hat das Hausgeflügel durch die neue Kreuzung nicht gewonnen, eben so wenig an Ebenmaß der Gestalt; aber es kam den Züchtern bloß darauf an, die Dimensionen zu vergrößern. Die Preise, welche für diese Vogelmonstrositäten, ja bloß für deren Eier geboten werden, gränzen mitunter an Lächerliche. So wird für ein einziges Huhn, freilich von allernuenerer Struktur, die Summe von 30 Pfd. St. (200 Rthlr.) gefordert, für ein Paar Hühner von der Spezies aus Cochinchina 25 Pfd., für einen Hahn mit drei Hennen, die schon in der Provinz bei einer Ausstellung mit dem ersten Preise gekrönt worden waren, 60 Pfd. u. s. w. Und diese Preise wurden nicht vergebens gefordert, es fehlt nur derseiben nicht an Käufern. Der Eintrittspreis zu der Ausstellung, auf der ungefähr 3000 Stück Geflügel zusammengebracht sind, war für heute auf 5 Shilling festgesetzt, und die Räume sind gedrängt voll.

Ein Tipperary-Blatt berichtet wieder über einen Mordmord, der aus agrarischen Motiven begangen worden. Ein gewisser Gauley, welcher für Miss Crawford die Pachtgelder einjog, wurde von Bewaffneten niedergeschossen, als er an seinem Herde saß und einen Brief las. Sein Sohn, der neben ihm stand, wurde auch verwundet. Man glaubt, daß die That von Pächtern ausgehe, die vor geraumer Zeit von seinen Gütern ausgetrieben worden. Einige Personen sind schon in Haft, die man dabei für beihilfig hält.

Vom Kriegs-Ministerium soll beschlossen werden sein, daß Maß für Infanterie-Rekruten auf 5' 5" herabzusetzen. Hält es mit der Auswanderungslust nur noch ein Jahr in dem Grade, wie in den letzten Monaten an, so wird man sich bei der Rekrutierung vielleicht zu noch weiterer Maß-Reduktion bequemen müssen.

Der Mangel an Arbeitern macht sich in ganz England und namentlich in London in Folge der starken Auswanderungen sehr fühlbar. Es kostet Mühe, einen Handwerker zu Reparaturen ins Haus zu bekommen; man

Antwort erhob Arthur die Waffe und drückte ab. Als der Pulverdampf sich verzog, sah man die Flasche unversehrt dastehen, aber die Kugel, welche auf ihrem Rande lag, war verschwunden. „Gut getroffen“, rief Stanislaus; „Zieler, suchen Sie die Kugel.“ — „Das wäre vergebliche Mühe“, sagte Arthur, „denn ich habe sie mit der meinigen, ähnlich wie beim Billardspiel, so gestreift, daß sie in die Flasche fallen mußte.“ Man untersuchte die letztere, — die Kugel lag darin. „Ich wußte es“, bemerkte der Schütze, „denn ich habe das Kinnstück so oft gemacht, daß es mir gar nicht mißlingen kann.“ — „Das ist eine ziemlich arrogante Behauptung“, ertönte es jetzt aus einer Ecke des Saales. Die Freunde wandten sich um und bemerkten nun erst die Anwesenheit des vierten Gastes. Er war todtenbleich geworden, blickte aber anscheinend fest und ruhig auf Arthur, gegen den er die beleidigenden Worte gerichtet hatte. Dieser betrachtete ihn ein Paar Sekunden lang mit vornehmlichem Lächeln, dann trat er an ihn heran und bat mit weltmännischer Höflichkeit um die Adresse des jungen Mannes, dem er zugleich seine Karte überreichte. „Ich bin der Lehrer Wilmar und wohne jetzt in demselben Hause, welches Sie vor Kurzem häufig genug besuchten, um es noch nicht völlig vergessen zu haben.“ — „Ah so, ich erinnere mich“, sagte Arthur lächelnd, machte seinem Gegen eine flüchtige Verbeugung und trat an den Schießstand zurück.

Wilmar erhob sich und verließ langsam den Saal. Er war noch immer todtenbleich, aber sein Gang war fest und sicher.

Wilmar hatte die Nachricht erhalten, daß er zum Lehrer an der M.'schen Mädchenanstalt ernannt sei, und dachte gerade mit bitterem Lächeln darüber nach, wie gleichgültig ihm diese Vorsehung jetzt sei und mit welchem Jubel er sie noch vor wenigen Monaten begrüßt hätte, — da erhielt er das Zeitungsblatt, in welchem Arthurs Verlobung angezeigt war. Er sprang auf, eilte zu Lehmburg's, die er noch um den Frühstückstisch versammelt fand, und reichte stumm das verhängnißvolle Blatt dem Mädchen. Sie warf einen Blick darauf und wurde todtenbleich; dann sah sie wieder hin, — ein leises Zittern überflog ihre Glieder. Die erschrockenen Eltern griffen nach dem Blatte, — da stand es ganz deutlich, daß es mit allen ihren stolzen Hoffnungen aus war. Die Mutter ergoß sich in einen Strom von Verwünschungen, der Vater suchte die immer trampfaster lebende Tochter zu trösten.

Diese aber ging langsam und stumm aus dem Zimmer hinaus und die Eltern hörten, wie sie sich in ihrer Schlafkammer verschloß.

In Wilmar war jetzt der Haß gegen seinen Nebenbuhler zu einer Stärke erwacht, deren er sich vorher gar nicht für fähig gehalten hatte. Aber in dies Gefühl mischte sich jetzt die wiederkehrende Hoffnung auf den Besitz seiner ehemaligen Braut. Zuerst wollte er sie rächen an Dem, der sie verlassen konnte, dann wollte er mit diesem Ansprüche auf ihre Achtung wieder vor sie treten, um zu versuchen, ob er nicht auch ihre Liebe gewinnen könnte. Und wenn er auch fiel, was war denn an seinem freudlosen Leben gelegen? Wenigstens konnte er ihr dann durch seinen Tod beweisen, wie er sie geliebt habe.

Wenige Tage nach jenem Zusammentreffen im Schießwerder fand der Zweikampf statt. Die Kugeln sollten auf acht Schritte gewechselt werden und Wilmar hatte mit seinem Leben bereits abgeschloffen. Aber Arthur verzichtete auf das Vorrecht des Beleidigten und das Loos bestimmte dem Lehrer den ersten Schuß. Arthur ergriff die Pistole und trat auf die Mauer, wie er etwa auf dem Balle die Hand der Tänzerin zu ergreifen und mit ihr zum Contretanz anzutreten pflegte. Eine Minute später lag er, schwer, aber nicht tödtlich getroffen, blutend auf dem Rasen.

Von dem Kampfsplatze aus begab sich Wilmar zu Lehmburg's. Er hatte die Geliebte seit einer Woche nicht gesehen, nur durch die Eltern erfahren, daß sie sehr krank zu sein schien. Sie hatte weder Thränen noch Klagen für ihren Schmerz; es war, als hätte sich ihr Herz so fest an den schönen Jugendtraum angeklammert, daß es mit ihm zugleich gestorben war. Als sie Wilmar's Stimme hörte, kam sie in das Zimmer, aber dieser erschraf bei ihrem Anblick. Ihre Augen blickten so geisterhaft, der Ausdruck ihrer Züge war so eiskalt, jede Bewegung so langsam und erzwungen, als wäre sie aus dem Grabe noch einmal zurückgekehrt, um eine Welt zu sehen, mit der sie schon lange Nichts mehr zu schaffen hatte. Als sie dem Lehrer in das verdorrte finstere Gesicht blickte, da wurde sie aufmerksamer. Plötzlich schrie sie laut auf, und deutete mit der Hand nach einem Fleck, welcher auf seinem Anzuge zurückgeblieben war. Es war ein Blutstreck. „Du hast ihn gemordet“, rief sie in so herzzersehndem Tone, daß Wilmar erbebt, und sank auf einen Stuhl. Der Jüngling versuchte sie zu beruhigen, versicherte, daß Arthur lebe, aber sie sprang auf, stieß ihn wild von

sich und rief in wahnsinniger Verzweiflung: „Du lägst! Du hast ihn gemordet, weil er so herrlich war und weil ich ihn liebte; dafür treffe Dich mein Fluch!“ — Sie stürzte aus dem Zimmer, eilte mit der Schnelligkeit der Todesangst nach seiner Wohnung, — auf dem Flure traf sie die Wäre, auf der man ihn heraustrug, bewußtlos, mit Blut überströmt, einem Todten ähnlich. Sie hielt die Träger an, kniete neben dem Geliebten nieder und blickte ihn mit eisiger Ruhe an. Dann begann sie mit leiser Stimme ein Lied zu singen, welches sie einst von ihm gelernt hatte. Die Männer standen sprachlos vor Entsetzen umher, sie aber streifte lächelnd einen kleinen Brillantring vom Finger des Geliebten, küßte ihn und steckte ihn dann an ihre Hand. Als die Eltern, welche ihr nachgeilte waren, sie aufhoben und nach Hause bringen wollten, erkannte sie die Ihrigen nicht mehr. Sie redete irre.

Wilmar hat jetzt eine Lehrerstelle in einer kleinen Stadt erhalten, um die er sich beworben hatte, weil er den Anblick seines bisherigen Wohnortes nicht mehr ertragen konnte. Flora's Eltern wohnen noch immer in ihren alten Zimmern in der Vorstadt, aber sie sind in den wenigen Jahren sehr alt und ernst geworden. Der Vater setzt sich auch jetzt noch an jedem Sonntagnachmittag an sein Klavier, aber die Mutter schlummert nicht mehr dabei ein, sondern starrt voll unfähigen Orames vor sich hin. Vielleicht gedenkt sie des einzigen Kindes, auf welches sie einst so stolz war. Manchmal hält der Vater in seinem traurigen Spielen inne, und dann wirft er einen Blick auf die kleine Bank am Ofen, die jetzt leer ist. Denn Flora ist nicht mehr da. Anfangs hatte sie geglaubt, sie werden sterben, aber dann sah sie, daß man am Schmerz nicht stirbt. Spät erst lernte sie überwinden, daß auch sie einst glücklich sein wollte, und ihr bitteres Weh löste sich in verklärte Resignation auf. Vor den Thron der Himmlskönigin trug sie die dunklen, kalten Tage des Winters, welcher so schnell den Frühling ihres Herzens getödtet hatte. Seit einem Jahre hat sie den Schauplatz ihrer irdischen Liebe verlassen und heißt jetzt Schwester Penitencia.

Unterricht

im Schön- und Schnellschreiben für Erwachsene und Kinder in vollständigen Lehr-Cursen von 20 bis 30 Lektionen.

Alle Diejenigen, welche sich noch an den einzelnen Lehr-Cursen betheiligen wollen, werden gebeten, sich recht bald bei dem Unterzeichneten zu melden. Fortschritte werden garantirt.

Der Kalligraph **Becker**,
Markt Nr. 53. wohnhaft.

Geschäfts-Eröffnung.

Vom 16. d. Mts. ab übernehme ich die hierorts wohl eingerichtete

Feilerische Bäckerei verbunden mit Konditorei.

Hinlängliche Mittel, so wie ausreichende Praxis setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen, und indem ich bitte, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, werde ich bemüht sein, dasselbe durch reelle Bedienung stets zu rechtfertigen.

Marcus Baum,
Judenstraße Nr. 3.

Der Optikus **Bernhardt am Wilhelmshof 4.** empfiehlt nicht nur seinen bedeutenden Vorrath aller nur möglichen Sorten Brillen und Vornehten mit den feinsten und streng nach Regel der Optik geschliffenen Gläsern, sondern auch seine geachteten **Alkoholometer** mit **Altesten** über deren Richtigkeit und Akkuratheit von **Königl. Behörden** zu denselben, so wie alle Sorten **Maisch-, Stuten-, Bades-, Drangerie- und chemische Thermometer**, letztere in 400 Grade getheilt, eben so **Maisch-Säuremesser** nebst Gebrauchs-Anweisung; ferner alle Arten verbesserten **Barometer** u. c. Auch werden alle schadhaften Gegenstände aufs billigste (gegen Garantie) von mir selbst verbessert.

Ball-Koben,
gestickt
mit Gold, Silber und Chenille,
empfiehlt
K. Liszkowski, Markt Nr. 48.

Eine Parthie moderner **Winterhüte** werden von heute ab zu **herabgesetzten Preisen** verkauft. Posen, den 10. Januar 1853.

M. Vetter & Comp.

Megenschirme
in Baumwolle und Seide, bester Qualität, eben so
echt Amerikanische
Gummischuhe
zu auffallend billigen Preisen.

Gebr. Korach, Markt 38.
dem Rathhause vis à vis.

S. Kurniker, Markt 86. 1. Etage.
Von meinem Geschäftsfreunde in Brüssel empfing ich so eben direkt:

Gardinen: gestickt, Gaze, broché u. gestr.
Spitzen aller Breiten, Mulls, schott. Batiste u.
Um damit so rasch als möglich zu räumen, bin ich autorisirt, die genannten Artikel **unter dem Fabrikpreise** zu verkaufen.

S. Kurniker,

Markt 86. 1. Etage neben der Gewerbehalle.

CARL BUROW,
Berlin, Mohrenstrasse Nr. 53.,
Cravatten- und Wäsche-Fabrik
en gros

empfiehlt ein vollständiges Lager der neuesten Cravatten und Schlipse für Civil und Militär in Seide, Wolle, weißen Stoffen, Halstücher, Chemisettes, Kragen, Negligée-Schuhe und Stiefel, sowie viele in dies Fach einschlagende Gegenstände in den modernsten Façons.

Cotillon-Orden, Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der Griechischen Kirche.

Musverkauf.

Um mein Handschuh-Lager gänzlich zu räumen, verkaufe ich **Glacé-Handschuhe** in allen Farben zu auffallend billigen Preisen.

L. Goldschmidt, Markt Nr. 44.

Dem hohen Adel, so wie dem geehrten Publikum theue ich hiermit kund, daß ich mit Erlaubniß des Herrn Grafen Dzialynski mein Möbel-Magazin in dessen Palais am alten Markt der Hauptwache gegenüber verlegt habe.

Johann Gloger, Tischlermeister.

Auf die Verpackungsart

der Goldbergerischen Ketten dürfte es, gegenüber deren zahllosen Nachbildungen und Verfälschungen, nicht überflüssig sein, die geehrten Käufer dieses Heilmittels wiederholt aufmerksam zu machen. Es befindet sich nämlich jede echte Goldbergerische Kette in einem länglichen Kästchen, dessen schwarze Enveloppe auf der Vorderseite den Namen „J. L. Goldberger“ und auf der Rückseite den R. R. Oesterreichischen Adler und den Goldbergerischen Fabrikstempel in Golddruck trägt.

In Posen sind diese Ketten zu den Original-Preisen (à Stück mit Gebr.-Anw. 1 Thlr., stärkere 1½ Thlr., einfache Sorte à 15 Sgr.; in doppelter Konstruktion, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr.) nach wie vor nur zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

BARÈGE

in allen Farben à 5½ Sgr. die Berliner Elle empfiehlt

H. Wongrowitz, 64. Markt 64.

Pate Pectorale
Goldene Medaille 1845
Silberne Medaille 1845
von Apotheker **Georg** in Chemnitz
Schachtel 6 Sgr. oder 56 kr. Schachtel 8 Sgr. oder 80 kr.

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier**, vis-à-vis der Postuhr.

Zur gefälligen Beachtung für Gartenfreunde, Land- und Forstwirthe.

Mein neues, sehr reichhaltiges Samen- und Pflanzen-Verzeichniß pro 1853 ist erschienen und von mir, so wie durch die Expedition dieser Zeitung auf gefälliges frankirtes Verlangen zu beziehen.

Die Preise sind bei vorzüglichem, frischem Samen, resp. schönen Exemplaren von Pflanzen billigt gestellt. Aufträge werden wie seit vielen Jahren in gewohnter Weise prompt und bestens zur Zufriedenheit der Herren Besteller ausgeführt. Erfurt, im Januar 1853.

Ernst Benary, Kunst- u. Handelsgärtner.

Pfund-Hefe, täglich frisch, à 5 Sgr.
pro Pfund offerirt die Handlung
B. L. Präger, Breitestraße Nr. 13.

In der Brauerei von **Jean Lambert** im Odeum sind von jetzt ab wöchentlich 150 Faß ausgebrantes Malz zu verkaufen.

Stearin-Kerzen
verkauft à 7 Sgr. das Pack
die **Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie**
zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt-Ecke Nr. 84.
Adolph Alsch.

Schönstes Grünberger Backobst,
Pflaumen und Birnen à Pfund 2½ Sgr.,
Pflaumen-Mus à Pfund 2½ und 3½ Sgr.
franko Posen geliefert, offerirt
C. Seidel in Grünberg i. Schl.

Pfannkuchen,
täglich einige Mal frisch, empfiehlt die Konditorei
Albin Gruszczyński,
Hôtel de Hambourg.

Eine Sendung frischen **Astrachanischen Caviar**, vorzüglich schön,
Samb. Rauchfleisch ohne Knochen, bester Qualität, empfiehlt **Jacob Appel**,
Wilhelmsstraße (Postseite) Nr. 9.

Beste fette, große wie auch kleine **Limburger**
Saukase offerirt billigt die Handlung
B. L. Präger, Breitestr. Nr. 13.



Dienstag d. 18. d. Mts.

bringe ich

Nekbrucher Röhre,

frischmelkende, nebst Kälbern
per Eisenbahn nach Posen;
ich logire

im Gasthof zum Eichhorn, Rammerei-
Platz.
Michael Kuske.

Arbeits-Wagen

auf eisernen Achsen zu 42, 44, 46, 48, 50 und 54 Rthlr., von 25 bis 60 Scheffel Tragkraft, auch

Engl. Patent-Wagenschmiere

empfehlen die Eisenhandlung von

H. Cegielski in Posen.

Billard-Fabrik.

Eine große Auswahl fertiger Billards nach der neuesten Bauart und Neues habe ich vorrätig, eben so sind zwei Damen-Billards zu verkaufen; auch übernehme ich alle Reparaturen sowohl an Billards als Neues. Unter Garantie für die Richtigkeit der Bänder, verspreche ich die billigsten Preise.

Gotthelf Fahlbusch,

Billardbauer und Tischlermeister.

Posen, Schloß- und Büttelstr.-Ecke Nr. 6.

Sechs Schock veredelte hochstämmige Kirsch- und vier Schock Kastanienbäumchen offerirt
Lehmann.

Nittsche bei Schmiegel, den 14. Januar 1853.

Gefrorenes, das Quart zu 25 Sgr., bei
J. Freundt.

Ein mit guten Zeugnissen über seine Brauchbarkeit versehener Oekonom, unverheirathet, der Deutsch und Polnisch spricht und auf mehreren Gütern Schlesiens und Posen's konditionirt hat, sucht bald oder zu Ostern d. J. eine Stelle als Amtmann.

Hierauf Reflektirenden Näheres unter der Adresse
A. Hoffertig, Breslau, Klosterstraße Nr. 4.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, von außerhalb, findet sofort in meinem Destillations-Geschäft als Lehrling eine Aufnahme.

M. Lange, Breslauerstr. Nr. 35.

Markt Nr. 52. sind Laden und Wohnungen vom 1. April d. J. zu vermieten.

Alten Markt 85. sind 2 Läden und mehrere Wohnungen, darunter die ganze 1. Etage, zu vermieten.

Eine freundlich möblirte Stube nach vorn heraus ist zu vermieten Wilhelmsplatz 8. 3 Treppen hoch, links die 3. Thür zu errfragen.

Kanonienplatz Nr. 8. Parterre sind sogleich mehrere möblirte Stuben und Pferdebestall zu vermieten. Posen, den 15. Januar 1853.

BAHNHOF.

Heute Sonntag den 16. d. M.

Großes Salon-Concert

von der Kapelle des Herrn **Ed. Scholz**.
Bornhagen.

ODEUM.

Sonntag den 16. Januar 1853:

Großes Concert

von der Kapelle des **H. J. Nigts**, unter Direction des Herrn **Wendel**.

Anfang 7½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Wilhelm Kreger.

Café Bellevue,
zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Sonnabend Abend großes Doppel-Concert von der Familie **Barthel** aus Tyrol und der Familie **La Rossi**, wozu freundlichst einladet
S. Hollnack.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag erste Italienische Nacht.
Anfang 9 Uhr.

Busse's Kaffee- und Wein-Lokal.

Heute Sonntag großes Harfen-Konzert der Naturfänger **Barthel** aus Tyrol.
Ergebene Einladung.
Busse.

Kaffee-Haus zum Louisen-Park.

Montag den 17. Januar von Nachmittags 3 Uhr ab: **Buten-Braten und Compot**, **Hafen-Braten** mit **Schmorkartoffeln**, Abends musikalische Unterhaltung, wozu einladet
C. Birtel.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 14. Januar 1853.

Preussische Fonds.				Eisenbahn-Aktien.			
	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	102½	101½	Aachen-Düsseldorfer	4	93½	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	103½	—	Bergisch-Märkische	4	—	63½
— von 1852	4½	103½	102½	Berlin-Anhaltische	4	135½	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	95	94½	— dito Prior.	4	—	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	148½	148½	Berlin-Hamburger	4½	—	110½
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	94½	93½	— dito Prior.	4½	—	103½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	104½	—	Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	87½
— dito	3½	94	93½	— dito Prior. A. B.	4	100½	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100½	—	— dito Prior. L. C.	4½	102½	102½
Ostpreussische —	3½	—	—	— dito Prior. L. D.	4½	102½	—
Pommersche —	3½	100½	—	Berlin-Stettiner	4	150	—
Posensche —	4	—	104½	— dito Prior.	4	103½	103½
— dito neue	3½	98½	97½	Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	—	120
Schlesische —	3½	—	—	Cöln-Mindener	4½	116½	—
Westpreussische —	3½	97½	97	— dito Prior.	5	103½	—
Posensche Rentenbriefe	4	101½	—	— dito II. Em.	4	104½	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	110	Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Cassens-Verelass-Bank-Aktien	4	—	—	Düsseldorf-Elberfelder	4	94½	93½
Friedrichsd'or	—	13½	13½	Kiel-Altonaer	4	—	—
Louisd'or	—	—	—	Magdeburg-Halberstädter	4	173½	—
Ausländische Fonds.				— dito Wittenberger	4	53½	—
	Zf.	Brief.	Geld.	— dito Prior.	5	104½	—
Russisch-Englische Anleihe	5	118½	—	Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
— dito	4½	104½	—	— dito Prior.	4	101½	100½
— 2—5 (Stgl.)	4	98	97	— dito Prior.	4½	102½	102½
— P. Schatz obl.	4	93	—	— dito Prior. III. Ser.	4½	—	102½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98	— dito Prior. IV. Ser.	5	104½	104
— 500 Fl. L.	4	93½	—	Nordbahn (Fr.-Wilh.)	5	—	—
— 300 Fl. L.	—	—	—	— dito Prior.	5	—	—
— A. 300 fl.	5	—	99	Oberschlesische Litt. A.	3½	185½	48½
— B. 200 fl.	—	—	23	— dito Litt. B.	3½	153½	86½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35½	34½	Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	49½	86½
Badensche 35 Fl.	—	23½	—	— dito (St.) Prior.	4	97	96
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103½	Ruhrort-Crefelder	3½	—	92½

Der Umsatz in Aktien war heute nicht bedeutend und deren Course, ausser Bergisch-Märkischen, die sich behaupteten, erfuhren meist einen Rückgang, doch schloss die Börse wieder fest und animirt. Preussische Fonds im Allgemeinen unverändert, von ausländischen 5proz. Metalliques billiger begeben.